

Die Eisheiligen stehen mit steif gefrorenen Bärten,
aus denen der kalte Wind Schneekörner kämmt,
früh plötzlich in den blühenden Frühlingsgärten,
Nachzügler, Tross vom Winter, einsam, fremd.
Eine kurze Weile nur sind sie hilflos, betroffen,
dann stürzt die Meute auf den Blumenpfad.
Sie können nicht, sich lang zu halten, hoffen;
so wüsten sie in sinnlos böser Tat.

Von den Kastanien reißen sie die Kerzen
und trampeln tot der Beete bunten Kranz,
dem zarten, unschuldsvollen Knospenglück
bereiten sie hohnlachend Schmerzen,
zerstampfen junges Grün in geisterhaft
verbissenem Kriegestanz.

Plötzlich mitten in all dem Toben und Rasen
ist ihre Kraft vertan,
und die ersten warmen Winde blasen
aus der Welt den kurzen Wahn.

Die Eisheiligen



Max Herrmann-Neiße
(1925 gemalt von George Grosz)

Liebe Freunde des Calenberger Autorenkreises,

Noch ist Mai, aber übermorgen schon Juni und eigentlich sollten wir draußen auf der Wiese sitzen – aber nein, Pankrätius und seine eisheiligen Kollegen haben ihren Aufenthalt in diesem Jahr verlängert, verschoben, was weiß ich. Vielleicht sind sie auch durch den Klimawandel irritiert und wissen nicht mehr, wann sie zu kommen und vor allem, wann sie zu gehen haben. Ich finde, es reicht langsam! Verschwindet, ihr kalten Herren und nehmt eure Sophie gleich mit! Ich suche im Internet nach Gedichten über die kalte Bande, finde aber nur ein einziges, „Die Eisheiligen“ von Max Herrmann-Neiße. Er war ein 1886 geborener Schriftsteller, der an Hyposomie, sogenannter Kleinwüchsigkeit, litt. In den späten Zwanzigerjahren portraitierten ihn zahlreiche Künstler, unter ihnen George Grosz und Otto Dix. Nach der Machtergreifung 1933 emigrierte er erst in die Schweiz, dann über die Niederlande und Frankreich nach England. Dort gründete er mit Ernst Toller und Lion Feuchtwanger den Exil-PEN. Er starb 1941 in London.

Diese Ausgabe unseres Newsletters gehört neben Max Herrmann-Neiße und unseren Informationen zu kommenden Lesungen, den jugendlichen Schreiberlingen. Am 15. Mai 2022 gab es im Kunstkreis Laatzen die **Preisverleihung zum Jugendschreibwettbewerb 2021**. Lesen Sie die spannenden Geschichten der beiden Schülerinnen, die in diesem Jahr den 1. Preis gewonnen haben. Natürlich waren auch der Bezirksbürgermeister und die Presse da!

Wir Calenberger Autoren laden Sie außerdem herzlich zu unserer **„Sommerlesung am Wasser“** ein. Wir treffen uns dazu bei Kaffee und Kuchen am **26. Juni 2022** um **16:00 Uhr** im schönen Garten am See bei Hella Petzold in Bothfeld.

Ihre *Cornelia Poser*

Unsere geplanten Lesungen im Sommer und Herbst 2022

<p style="text-align: center;">Mittwoch, 01. Juni 2022 9:30 Uhr</p> <p style="text-align: center;">Aktive Seniorinnen Weetzen Versöhnungsgemeinde</p> <p style="text-align: center;">Dietrich-Bonhoeffer-Str. 7 30952 Weetzen/Ronnenberg</p> <p style="color: red; font-size: small;">Bitte melden Sie sich in der Gemeinde an und informieren Sie sich! (eventuell auch, mit Frühstück)</p>	<p style="text-align: center;">Joachim Ringelnatz: "Ich bin so knallvergnügt erwacht..."</p> <p>Uwe Köster stellt das Leben und Werk des Dichters vor.</p> <p style="text-align: center;">Morgenwonne</p> <p style="text-align: center;">Ich bin so knallvergnügt erwacht. Ich klatsche meine Hüften. Das Wasser lockt. Die Seife lacht. Es dürstet mich nach Lüften.</p> <p style="text-align: center;">...</p>
<p style="text-align: center;">Sonntag, 26. Juni 2022 16:00 Uhr</p> <p style="text-align: center;">im Garten bei Hella Petzold</p> <p style="text-align: center;">Hartenbraken Straße 45 30659 Hannover-Bothfeld</p>	<p style="text-align: center;">"Sommerlesung am Wasser"</p> <p>Die Calenberger Autoren lesen eigene Texte</p> <p>Wie schon im vergangenen Sommer treffen wir uns wieder im wunderschönen Terrassengarten bei Kaffee und Kuchen. Wir Calenberger tragen zum Vergnügen der Gäste eigene Texte und Gedichte vor.</p>
<p style="text-align: center;">Sonntag, 04. September 2022 16:30 Uhr</p> <p style="text-align: center;">Kunstkreis Laatzen Hildesheimer Str. 368 30880 Laatzen-Rethen</p>	<p style="text-align: center;">Friedrich Pape</p> <p style="text-align: center;">"Die Geschichte des Judentums"</p>
<p style="text-align: center;">Sonntag, 13. November 2022 16:30 Uhr</p> <p style="text-align: center;">Kunstkreis Laatzen Hildesheimer Str. 368 30880 Laatzen-Rethen</p>	<p style="text-align: center;">Selma Meerbaum „Blütenlese“</p> <p style="text-align: center;">Cornelia Poser berichtet über das kurze Leben der Dichterin ein Vortrag mit Musik Gast: Florian Poser (Vibraphon)</p>
<p style="text-align: center;">Sonntag, 04. Dezember 2022 16:30 Uhr</p> <p style="text-align: center;">Kunstkreis Laatzen Hildesheimer Str. 368 30880 Laatzen-Rethen</p>	<p style="text-align: center;">Friedrich Dürrenmatt „Romulus der Große“</p> <p style="text-align: center;">Szenische Lesung mit den Calenberger Autoren Texteinrichtung und Moderation Jörg Hartung</p>

Siegerehrung im Kunstkreis Laatzen für die Gewinner des Jugendschreibwettbewerbes 2021



Bürgermeister Kai Eggert (von links) überreichte die Siegerurkunden an **Joris Post** (2. Preis), **Carolin Wagener** (2.Preis), **Charlotte Ball** (2.Preis), **Hanin Alshwikh** (2. Preis) und **Sophie Fisser** (1. Preis). Die Siegerin des 1. Preises in der jüngeren Altersgruppe, **Tanja Koller**, wohnt in Österreich und konnte leider nicht dabei sein. Sie bekommt ihren Preis per Post zugeschickt. **Cornelia Poser** (Calenberger Autorenkreis /Jury) und **Monika Gorbuschin** (Kunstkreis / Jury) freuten sich mit den Siegerinnen und dem Sieger.

Laatzen. Mit einer Überraschung ist die zwölfte Auflage des vom Kunstkreis Laatzen ausgerufenen Jugendschreibwettbewerbs zu Ende gegangen. Bei den zehn- bis 13-Jährigen setzte sich wie im Vorjahr die Österreicherin Tanja Koller durch. Dabei waren in dieser Altersgruppe mit 18 so viele jüngere Schülerinnen und Schüler wie schon lange nicht mehr. Insgesamt hatten 20 junge Autoren Geschichten mit fünf Schlüsselworten eingereicht.

„Die Jury bekommt alle Texte anonym zum Lesen und zum Beurteilen“, betonte Cornelia Poser vom Calenberger Autorenkreis und eine von fünf Jurymitgliedern. „Wir wissen daher nicht, wer dahintersteckt.“ Da eine Anreise für die Gymnasiastin Tanja Koller aus Tulln an der Donau zu aufwendig gewesen wäre, erhielt sie den mit 100 Euro dotierten Preis wie schon im Vorjahr in Abwesenheit. Stellvertretend für die 13-Jährige las Poser den Text „In Madagaskars Regenwald“ vor. In der Geschichte geht es um einen Brieftaschendiebstahl, der zu Brandstiftern führt, die für den Kakaoanbau Regenwald abbrennen wollen.

Die Krimithematik zog sich nicht ohne Grund durch sämtliche eingereichten Texte. Der Vorgabe des Kunstkreises gemäß mussten alle die Worte „Verbrechen“, „Dickicht“, „Zeuge“, „Schlüssel“ und „Sinn“ enthalten. Dass sich aus der Alterskategorie der 14- bis 18-Jährigen nur zwei Schülerinnen beteiligten, könnte an dem etwas schulischen Charakter der Aufgabenstellung gelegen haben, vermutete die Vorsitzende des Kunstkreises, Monika Gorbuschin.

Siegerin bei den bis 18-Jährigen wurde die Pattenserin Sophie Fisser. Die 15-jährige Schülerin vom Laatzenener Erich-Kästner-Gymnasium ließ in „Leo deckt auf“ ihre Krimigeschichte um Elstern und einen schönen Ring aus der Sicht einer Katze als Protagonist erzählen. Die 14-jährige Laatzenerin Hanin Alshwikh erhielt für ihre Geschichte „Zurück in den Wald“ als Zweitplatzierte eine Urkunde und 50 Euro Preisgeld. „Ich bitte um Entschuldigung, ich musste den Text noch kurzfristig um die Hälfte kürzen“, sagte die Schülerin der KGS Albert Einstein. „Ich hatte als Längenvorgabe versehentlich 9000 Worte gelesen und nicht 9000 Zeichen.“

Die Krimithematik zog sich nicht ohne Grund durch sämtliche eingereichten Texte. Der Vorgabe des Kunstkreises gemäß mussten alle die Worte „Verbrechen“, „Dickicht“, „Zeuge“, „Schlüssel“ und „Sinn“ enthalten. Dass sich aus der Alterskategorie der 14- bis 18-Jährigen nur zwei Schülerinnen beteiligten, könnte an dem etwas schulischen Charakter der Aufgabenstellung gelegen haben, vermutete die Vorsitzende des Kunstkreises, Monika Gorbuschin.

„Wir freuen uns über die Resonanz und darüber, für die Ehrung wieder vor Ort sein können“, sagte die Kunstkreis-Vorsitzende. Im Vorjahr war die Verleihung nur digital möglich. Es sei doch etwas anderes, Preise und Urkunde vom Bürgermeister persönlich zu erhalten statt mit der Post, so Gorbuschin. „Eigentlich würden wir ja jedem Teilnehmer gern einen Preis geben, aber dann ist es kein Wettbewerb mehr.“

Bürgermeister Kai Eggert (parteilos) betonte, Bildung werde in Laatzen großgeschrieben. „Wir wollen junge Leute in ihrem Bildungsdrang unterstützen.“ Dazu gehörten Schulneubau ebenso wie dieser Jugendschreibwettbewerb. Aus den Aussagen der jungen Preisträger lasse sich die Lust am Formulieren auch heraushören. „Ich habe am Wettbewerb teilgenommen, weil ich Spaß am Schreiben habe“, sagte Joris Post. Und Gewinnerin Sophie Fisser sagte: „Ich lese und schreibe gern.“

Kaum sind die Preise übergeben, bereitet der Kunstkreis bereits die Aufgabenstellung für den nächsten Jugendschreibwettbewerb vor. Dieser solle wieder ein offeneres Thema haben, verriet Gorbuschin. Auch solle beim nächsten Mal auf Schlüsselworte verzichtet werden, auf das sich auch bei den 14- bis 18-Jährigen beim kommenden Wettbewerb wieder mehr Teilnehmende finden.

(Bericht von Torsten Lippert)

Siegesgeschichte der Gruppe der 10 bis 13-Jährigen von Tanja Koller (13 Jahre) aus Ollern in Österreich



In Madagaskars Regenwald

Als mir meine Brieftasche gestohlen wurde, ahnte ich nicht, dass ich es bald mit viel größeren Verbrechen zu tun haben würde ...

„Aussteigen, das ist unsere Station“, hörte ich meine Mutter sagen.

Durch die Menschenmenge im Bus zwängte ich mich in Richtung der Tür, welche sich zischend aufschob. Ich stolperte auf den Gehsteig – und wurde von einem dünnen Jungen mit löchriger Kleidung angerempelt. Er griff in meine Handtasche, zog blitzschnell die Geldbörse heraus und rannte davon.

Ohne lange zu überlegen, rannte ich hinterher, denn in meinem Portemonnaie befanden sich viel Geld und mein Schülerschein.

„Jodi!“, hörte ich meinen Vater schreien. Als ich nicht stehenblieb, folgten er und Mama mir.

Der Junge bog in eine schmale Gasse ein. Er schien sich in dieser Stadt auszukennen, aber ich war schneller als er. Der Abstand zwischen uns wurde immer kleiner. Wir rannten weiter und weiter. Auf dem Weg veränderte sich unsere Umgebung: Die Häuser weniger, dafür wuchsen immer mehr Bäume neben dem Weg, bis wir uns nach einigen Minuten des Sprints im Regenwald befanden. Die Rufe meiner Eltern entfernten sich.

Fast hatte ich den Jungen eingeholt. Ich streckte eine Hand nach ihm aus, wollte ihn festhalten ... Da kamen wir an einen Bach. Ich blieb erschrocken stehen, doch der Junge katapultierte sich über den Graben, kam wohlbehalten am anderen Ufer auf und rannte weiter. Ich schluckte, bevor ich mich ebenfalls abstieß. Für einen kurzen Moment flog ich durch die Luft und fühlte mich frei. Ich war noch nie so weit gesprungen – doch es reichte nicht. Auf halbem Weg stürzte ich ins Wasser. Es platschte laut, im nächsten Moment ging ich auch schon unter. Das Gewässer war tiefer als gedacht, ich konnte nicht stehen! Panik ergriff mich und ich begann, wild mit Armen und Beinen zu rudern.

„Hilfe!“, schrie ich. „Ich kann nicht schwimmen!“

Wasser drang in meine Lunge. Ich musste husten, doch dabei atmete ich nur noch mehr dreckige Flüssigkeit ein.

Plötzlich streckte mir jemand einen Ast entgegen. Ich war gerettet! Dankbar griff ich nach dem Holz. Es war der Dieb, der das andere Ende festhielt und mich nun an den Rand des Gewässers zog.

„Warum hast du mich gerettet?“, fragte ich überrascht, während ich die kleine Böschung hinaufkletterte.

„Denkst du, ich will, dass du meinetwegen ertrinkst?“, antwortete der Junge. Er hatte einen starken madagassischen Akzent, aber ich war überrascht, dass er überhaupt Englisch sprach.

„Naja“, murmelte ich beschämt. „Ich dachte, du stiehst ja auch und ...“

„Das ist etwas vollkommen anderes“, entgegnete Junge säuerlich. Er nahm das Geld aus meiner Börse und steckte es sich in die zerfledderten Hosentaschen. Das Portemonnaie gab er mir zurück.

„He!“, begann ich zu protestieren, doch dann betrachtete ich den Jungen noch einmal genau. Seine dunkle Haut schien sich direkt über die Knochen zu spannen, so mager war er. Ich überlegte kurz. Was hätte ich wohl mit dem Geld gemacht? Kleidung gekauft vielleicht. Oder ein Eis. Dieser Junge hingegen *brauchte* es. Es wäre falsch gewesen, es ihm wieder wegzunehmen.

„Schon gut, behalte es“, seufzte ich.

Der Junge bedankte sich nicht. Aber er strahlte so breit, dass mir warm ums Herz wurde.

In diesem Moment drangen Stimmen an unsere Ohren. Sie kamen von irgendwo zwischen den hohen Baumstämmen. „Afo“, war das einzige Wort, das ich verstand. Der Junge hatte es auch gehört.

„Afo ist mein Name“, wisperte er verwundert. „Aber das Wort hat auch eine andere Bedeutung: Feuer.“

„Denkst du, es brennt?“, erschrak ich.

„Vielleicht“, antwortete Afo.

Ich schluckte. „Wir sollten es uns näher ansehen.“

Afo wirkte nicht sonderlich begeistert, aber er nickte. Ich wollte losgehen, doch er hielt mich zurück. „Wir dürfen nicht gesehen werden. Es könnten Brandstifter sein. Wenn die merken, dass ich Zeuge ihres Verbrechens bin, stellen sie wer weiß was mit mir an.“

„Brandstifter?“, wiederholte ich verdutzt. „Welchen Sinn hätte es, den Wald anzuzünden?“

„Ich weiß es nicht.“ Afo zog ratlos die Schultern hoch.

So leise wie möglich folgten wir den Stimmen. Wir duckten uns ins Dickicht des Urwaldes. Obwohl ich angespannt war, konnte ich nicht anders, als die Umgebung ein wenig zu genießen. So hatte ich mir unseren Madagaskar-Urlaub vorgestellt: Weit über unseren Köpfen kreischten Vögel im dichten Blätterdach, schillernde Insekten schwirrten umher. In der Luft lag ein süßlich-fruchtiger Duft. Es war einfach nur ... schön. Unglaublich, dass jemand all das zerstören wollte!

Geduckt huschten wir durchs Dickicht, bis wir einige Männer sahen. Einer von ihnen hielt ein Feuerzeug in der Hand, ein anderer einen Benzinkanister. Bei ihrem Anblick huschte mir ein kalter Schauer über den Rücken. Afo hatte recht gehabt. Ich stellte mir vor, dass in wenigen Sekunden all das hier in Flammen aufgehen könnte. Das musste ich irgendwie verhindern!

Auf einmal hörte ich Rufe. Meine Eltern. Sie würden uns verraten und vielleicht in große Gefahr bringen, wenn ich nichts unternahm! Also sprang ich auf und rannte auf sie zu. Nie, niemals war ich so schnell gerannt. Meine Lunge begann zu brennen. Doch ich lief, bis ich die beiden erreicht hatte. Meine Mutter holte tief Luft, und ich wusste, dass sie zu einer Schimpftirade ansetzte. So weit ließ ich es jedoch gar nicht kommen. Ich unterbrach Mama: „Dort sind Brandstifter.“

„Was?“, kiekste sie.

„Sie stehen dort mit einem Benzinkanister und sprechen über Feuer“, fasste ich die Lage kurz zusammen. „Afo ist bei ihnen.“

„Wer ist Afo?“, fragte Papa.

„Der, der meine Geldbörse gestohlen hat.“ Beinahe klang das lustig, aber jetzt war nicht der richtige Moment zum Lachen. „Ihr müsst die Polizei rufen!“, drängte ich.

„Das haben wir bereits“, antwortete Mama. „Wir waren besorgt, dass dieser Straßenjunge dir etwas antun könnte.“

„Afo würde niemandem etwas tun“, lachte ich.

Nur Augenblicke später bog tatsächlich ein weißes Auto mit der Aufschrift *Polisy* in den Weg ein und blieb quietschend stehen. Zwei bewaffnete Männer stiegen aus.

„Wir werden das Mädchen finden“, versprach einer von ihnen meinem Vater.

„Nicht nötig, ich bin hier!“, rief ich. „Aber im Wald sind Brandstifter!“

Die Polizisten schlichen, zusammen mit meinen Eltern und mir, zu den Verbrechern. Dort kauerte Afo immer noch im Gras. Als er uns kommen hörte, sah er auf und zuckte zusammen. Der Anblick der bewaffneten Polizisten war vermutlich ziemlich einschüchternd für ihn.

Einer der Verbrecher sagte etwas auf Madagassisch, woraufhin sein Komplize zustimmend nickte und das Feuerzeug hob. „Klick“, machte es und eine kleine Flamme schoss daraus hervor. Die Männer begannen, Benzin am Boden zu verteilen – da erhoben sich die beiden Polizisten. Die Augen der Feuerengel weiteten sich vor Schreck. Doch zum Flüchten war es zu spät. Und so wurden sie kurz darauf in Handschellen abgeführt.

Am Abend saßen wir in unserem Hotel. Auch Afo war mitgekommen, und wir hatten ihn zum Abendessen eingeladen. Sein Blick huschte beeindruckt im Speisesaal umher – ganz offensichtlich war er solchen Luxus nicht gewohnt. Ich lächelte. Den ersten Tag unseres Urlaubs hatte ich mir anders vorgestellt, doch ich war unglaublich erleichtert und auch ziemlich stolz, den Wald gerettet zu haben. Schade fand ich nur, dass der Auftraggeber der Täter nicht ebenfalls überführt worden war. Sie hatten nämlich in der Polizeiwache berichtet, dass sie seinen Namen selbst nicht kannten.

Während Afo sein Essen herunterschlang, lauschte ich den Gesprächen an den Nebentischen.

„Du konntest den Wald also nicht kaufen?“, fragte eine Frau ihren Mann.

„Das war nicht direkt das Problem“, meinte er. „Aber ich hätte ihn nicht roden dürfen, also wäre es sinnlos gewesen.“

„Wir finden bestimmt einen anderen Platz“, meinte die Frau.

„Schon“, knirschte der Mann. „Aber hier hätte es ebenso gut gepasst. Zu schade, dass unser Plan nicht funktioniert hat.“

Ich drehte mich zu den beiden um und sie verstummten. In meinem Kopf nahm eine verrückte Idee Gestalt an. Konnte es sein, dass ...

„Ach, dann waren Sie die Auftraggeber der Brandstifter!“ Ich versuchte zu klingen, als wäre ich mir dessen sicher. Die beiden waren sichtlich überrumpelt. Ich konnte beobachten, wie dem Mann seine Gesichtszüge entglitten. „So ein Blödsinn“, stammelte er, bevor er beschämt nickte. Kurz darauf führte die Polizei das Ehepaar ab. Wie sich herausstellte, besaß der Mann einen Schokoladenkonzern.

„Das Niederbrennen ist für ihn eine Art ... Schlüssel zu neuer Anbaufläche“, erklärte Afo kurz darauf einigen anderen Hotelgästen, die sich für die Geschichte interessierten. „Er durfte den Wald für seinen Kakao nicht roden, deshalb wollte er ihn niederbrennen.“

„Sowas kommt öfter mal vor“, fügte ich hinzu. Diesen Gedanken fand ich selbst ziemlich beunruhigend. Einen dieser Brände hatten wir verhindern können – doch es gab hunderte andere! Dennoch war es möglich, etwas dagegen zu unternehmen. Ich lächelte in die Runde:

„Aber wir können es beeinflussen. Zum Beispiel, indem wir weniger Schokolade essen, oder Bio-Produkte. So einfach geht das.“



Siegegeschichte der Gruppe der 14 bis 18-Jährigen von Sophie Fisser (15 Jahre) aus Pattensen



Leo deckt auf

Mein Name ist Leo und ich bin sieben Jahre alt. An einem sonnigen Tag, als ich gemütlich auf dem Terrassenstuhl saß und die Vögel beim Singen beobachtete, kam meine Meme in den Garten und setzte sich neben mich.

„Was ist das heute für ein schöner, sonniger Tag!“, sagte sie und seufzte glücklich. Genau wie ich liebt sie Wärme und Sonnenschein, manchmal liegen wir gemeinsam auf dem Sofa, wenn sich ein heißer Sonnenstrahl darauf ausbreitet.

Ich habe meine Meme sehr gern, sie ist immer sehr lieb zu mir und erfüllt mir jeden Wunsch. An diesem warmen Tage saßen wir da und sie nahm ihren Ehering ab. Ich schaute ihr in die Augen, wir verstehen uns auch ohne Worte.

„Ich muss ihn polieren, damit er wieder glänzt“, sagte sie und ging hinein, um ein Tuch zu holen. „Pass gut auf ihn auf!“, rief sie mir im Weggehen zu. Ich setzte mich aufrechter hin und spitzte die Ohren. Niemand sollte unbemerkt an mir vorbeikommen!

Ich musste nicht lange warten, bis Geräusche aus dem Haus ihre Rückkehr ankündigten. Plötzlich hörte ich ein Poltern. Ich sprang vom Stuhl hinunter und lief ins Haus, um nachzusehen. Meme ist sehr tollpatschig, wie alle ihre Freunde, und war hingefallen. „Verdammt!“, fluchte sie und stand auf. Dann ging sie hinaus, ich hinterher.

Draußen, kurz bevor wir den Tisch erreichten, sah ich plötzlich schwarze und weiße Federn aufblitzen. Ich schrie auf und rannte so schnell mich meine Beine trugen zum Tatort. Doch zu spät, die Elster hatte sich bereits den Ring meiner Meme geschnappt und war im Dickicht damit verschwunden. Meme weinte, ich war empört. Wir, die Elstern und ich hatten im Sommer letzten Jahres ein Abkommen geschlossen. Sie würden aufhören, die Sachen meiner Meme zu stehlen und mich in den Hintern zu zwicken und ich würde darauf

verzichten, sie und ihre Freunde zu jagen. Hier war ein Verbrechen geschehen! Außerdem hatte ich, der große, prächtige Leo versagt und meine Meme war Zeuge davon geworden. In meinen ganzen sieben Jahren hatte ich niemals so (oder überhaupt) ein schlechtes Gewissen. Ich ging zu ihr hin und legte meinen Kopf in ihre Hände. Dann sah ich ihr in die Augen und leckte ihr eine Träne von der Wange. Sie streichelte mich über den Kopf und küsste meine Nase. Ich würde ihren Ring wiederfinden! Von den Verhandlungen im letzten Jahr wusste ich noch ungefähr, wo ihr Nest war, und musste nicht lange suchen.

Unterwegs dachte ich über den Sinn dieser Tat nach. Ich konnte durchaus nicht verstehen, warum diese Elstern ständig Dinge stehlen mussten, und ausgerechnet die meiner Meme!

Dann erreichte ich das Gebüsch, in dem die Elstern ihr Nest hatten. Von innen war Gezwitscher zu hören, sie mussten Küken haben. Eine erwachsene Elster sah ich von unten jedoch nicht. So machte ich mich an die Kletterei: Stück für Stück, Ast für Ast. Oben sah ich sie, die kleinen, aufgeplusterten Küken.

Sobald sie mich und meine Pracht sahen, hörten sie auf zu piepsen und erstarrten ehrfürchtig. Es kribbelte von der Schwanz- bis zu den Ohrenspitzen, doch ich bin eine ehrenwerte Katze und hielt mich an den Vertrag.

Als ich eine Pfote ins Nest setzte, stoben die Küken auseinander. Nur ein einziges, etwas größeres blieb sitzen, wo es war und sah mich trotzig an.

„Bist du Leo?“, fragte es.

„Ja, ich bin Leo“, antwortete ich und sah es eindringlich an.

„Mama und Papa haben gesagt, du darfst hier nicht herkommen!“, sagte es, plusterte sich auf und guckte böse. Ich blickte unbeeindruckt zurück (das kann ich gut) und sagte:

„Deine Mama und dein Papa haben sich auch nicht an ihr Versprechen gehalten, oder?“. Ich deutete mit der Nase auf den silbern glänzenden Ring unter dem Küken.

Als ich ihm näherkam, wick das Küken jedoch zurück. Da wurde neben dem Ring noch ein alter, verrosteter Schlüssel sichtbar. Ich erkannte ihn sofort, er gehörte ebenfalls meiner Meme und schloss eine kleine Holzkiste auf, in der sie ihren Schmuck bewahrte. Laut ihr war es das Teuerste, was sie besaß und sie war sehr ärgerlich, als er verschwand.

„Richtet euren Eltern aus, dass sie jetzt ihre letzte Chance haben. Ich weiß, wo ihr wohnt“. Damit nahm ich den Schlüssel und den Ring ins Maul und kehrte auf schnellstem Wege zu Meme zurück. Als sie mich sah, fing sie wieder an zu weinen.

„Oh Leo!“, rief sie und lachte. „Leo! Du bist der beste Kater auf der Welt!“ Ich schnurrte und rieb meinen Kopf an ihrem Gesicht. Dadurch bekam ich zwar die Tränen ab, aber ausnahmsweise ließ ich ihr das durchgehen. Sie nahm mich auf den Arm (auch das ließ ich nur ausnahmsweise zu) und trug mich nach oben. Dort schloss sie die Kiste auf und steckte sich ihre Lieblingsohrringe an. Dann gab sie mir eine Schale feinsten Thunfisches mit Sahne, dazu Katzenmilch.

Während ich aß, streichelte sie mich unentwegt und küsste mich auf den Rücken. Als ich fertig war, gingen wir nach draußen und verbrachten dort einen wunderbaren Rest-Sommertag.

☆ ☆ ☆ ☆ ☆



Bürgermeister Kai Eggert begrüßt das Publikum und die Preisträger

☆ ☆ ☆ ☆ ☆

Das Calenberger - Autoren – Bücherregal

Seit 26 Jahren besteht der Calenberger Autorenkreis. Wer im Newsletter einen Blick auf das Bücherregal des Kreises wirft, könnte den Eindruck gewinnen, dass nur in den letzten Jahren von uns Bücher publiziert wurden. Doch im Eigenverlag der Autoren entstanden schon in den Jahren davor 24 Bücher, die mittlerweile vergriffen sind und bisher nicht wieder aufgelegt wurden. Allein der Verlag `Leibniz-Bücherwarte´ brachte zwei Bücher heraus, die jederzeit nachgedruckt werden können:

Wilhelm Stenzel „Der Abend leuchtet“ (2002)

Friedrich Pape „In der Strömung“ (2005)

Calenberger Autorenkreis (Hrsg.): "Stell dir vor DAS wäre dir passiert" (Anthologie Juni 2018 / Eigenverlag / direkt über uns auf Anfrage zu beziehen: calenberger-autoren@gmail.com)

Kunstkreis Laatzen (Hrsg.): "Die Welt von heute & morgen" (Siegerbeiträge des Jugendschreibwettbewerbes 2018 - Februar 2019, Ganymed Edition)

Renate Folkers: "Spuren sichern" (2019, Chili-Verlag), **"Keen Utweg"** (2017, Quickborn Verlag), **"Ein Grab auf Sylt"** (2016, CWNiemeyer Verlage), **"Der Tote hinterm Knick"** (2014, CWNiemeyer Verlage)

Cornelia Poser: "Echsenkönig" ein Roman - (nicht nur) für junge Leser über erste Liebe, Autismus und mehr (2019, Verlag Ganymed-Edition)

Karla Kühn: "Das Negligé und andere Erzählungen" - memorabilia (2019) bei Edition Ganymed, 204 Seiten, mit Lesebändchen



Für den Inhalt des Newsletters sind die jeweiligen Autoren und Cornelia Poser verantwortlich – calenberger.autoren@gmail.com